

# Annaburger Zeitung.

1906  
No. 4

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Postgebührenspreisliste Nr. 582.**



Die Einschlaggebühren betragen für die Kleinzeitungsdienstleistungen oder deren Abnahme 10 Pfg., für außerhalb des Kreises 15 Pfg., Restanten 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

**Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,**  
zugleich Publikations-Organ für

**Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.**  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

**No. 4.**

**Donnerstag, den 11. Januar 1906.**

**10. Jahrg.**

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Dieserjenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1886 hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren zur Musterung gestellt, über welche aber eine entgeltliche Entscheidung durch die Kreisbehörde noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die Reservekassenkarte in der Zeit vom 15. Januar bis spätestens den 1. Februar d. J. im Bureau des Unterzeichneten während der Dienststunden zu melden.

Die anderwärts geborenen Militärpflichtigen haben den Geburts- bezw. Lösungschein vorzulegen. Die Militärpflichtigen, deren Eltern Vormünder, Protz- und Arbeitsherrn, welche diese Urkunden unterlassen, haben eine Geldstrafe von 30 Mark zu gewärtigen.

Annaburg, den 6. Januar 1906.

**Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.**

### 3. Nachtrag

zum Statut der gemeinsamen Krankenversicherung des Kreises Torgau.

§ 20 erhält folgende veränderte Fassung:  
An Beiträgen sind vom 1. Januar 1906 ab wöchentlich zu zahlen:

1. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiter 21 Pfg., Arbeiterinnen 12 Pfg.,
2. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiterinnen 12 Pfg.,
3. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiter 12 Pfg., Arbeiterinnen 9 Pfg.,
4. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiterinnen 9 Pfg.

Für Befreiung gilt die für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren getroffene Festsetzung. Auch rechnen erwachsene

Arbeiter, welche infolge von Verletzungen, Gebrechen, chronischen Krankheiten oder Alter nur den durchschnittlichen Tagelohn der jugendlichen Arbeiter verdienen, hinsichtlich der Beiträge und des Krankengeldes zu den jugendlichen Arbeitern.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß der ordnungsgemäße Tagelohn durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg unterm 25. Februar 1905 wie folgt festgelegt worden ist:

Zu 1 auf 1,70 Mk.      Zu 3 auf 1,00 Mk.  
Zu 2 auf 0,85 Mk.      Zu 4 auf 0,70 Mk.

So beschloßten auf dem Kreisstage zu Torgau, am 5. August 1905.

Vors. a. u.      Pfg. Rette.

Vors.      u.      s.

Wiesend.      Gramp.

Vorstand des Kreisratsbeschlusses wird hierdurch genehmigt. Merseburg, den 23. August 1905. (L. S.)

**Der Königl. Regierungs-Präsident.**

A. W. Borkell.

Vorstand des Statuten-Nachtrags wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 18. Dezember 1905.

**Der Meldestellen-Verwalter.**

Schlobach.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hütet infolge einer leichten Erkältung das Zimmer; doch nimmt er die regelmäßigen Vorträge entgegen. Prinz Waldbert hat sich zu einem mehrwöchentlichen Kur- aufenthalt nach St. Moritz im Engadin begeben.

Am Montag, dem Todestage der Kaiserin Augusta, erschien die Kaiserin mit dem Prinzen Waldbert und der Prinzessin Viktoria Luise mittags 12½ Uhr im Charlottenburger Marföleum zur Kranzniederlegung. Ferner überbrachten Vertreter

des Kaiserin-Augusta-Regiments und des Augustus-Stifts Kränze mit Wibrungen.

Am Dienstag begannen der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus wieder ihre parlamentarische Tätigkeit. Dem Reichstag liegen nicht weniger wie 34 Vorlagen vor. Vor Weihnachten sind nur 3 Vorlagen, das englische Handelsprotokoll, der Handelsvertrag mit Bulgarien und die Eisenbahnvorlage Linderbüschel-Haus, endgültig erledigt worden. Dem Abgeordnetenhaus liegen 6 Vorlagen vor, darunter der Etat. Im Abgeordnetenhaus wird Freiherr von Rheinbaben den Etat vorlegen und begründen. Gleichzeitig wird der Reichstag die erste Lesung der neuen Steuervorlagen vornehmen. Das Abgeordnetenhaus wird nach seiner Dienstadtung in dieser Woche nicht mehr tagen, da die Fraktionen zum Etat Stellung nehmen müssen. Außerdem werden in dieser Woche die vor Weihnachten eingeleiteten Kommissionen die Beratungen des Schulunterhaltungs-Gesetzes und der Einkommensteuernovelle vornehmen. Die erste Lesung des Etats beginnt erst am nächsten Montag.

Der Agitationsausschuß der sozialdemokratischen Partei kündigt im "Vorwärts" für Sonntag, den 21. Januar, mittags 12 Uhr, in Berlin und den Vororten Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht im preussischen Landtage an, und bittet die Partei und die Gewerkschaften, zu diesem Zeitpunkt keinerlei andere Versammlungen vorzunehmen, damit die Einheitlichkeit der Aktion gewahrt bleibe und der Massenbesuch dieser Versammlungen ermöglicht wird.

Bezüglich der beabsichtigten sozialdemokratischen Massenfundgebungen am 21. Januar und der eventuell zu treffenden Gegenmaßregeln der Regierung erfährt eine Berliner Korrespondenz, daß ein Verbot dieser Protestversammlungen nicht stattfinden wird, doch wird jede Versammlung, sobald sie einen unruhigen, revolutionären oder staatsfeindlichen Verlauf nimmt, oder falls den Anordnungen der Polizei nicht Folge geleistet wird, sofort aufgelöst werden. Sondernelche Demonstrationszüge

## Waldfriede.

10) Roman von Albrecht Reinold.

Veria hatte den Kopf an ihres Vaters Brust anlegen. Er legte seine Hand auf ihr volles Haar und sagte:

"Gott habe Dank! Ich weiß, dein Wort, mein Kind, ist die lauter Wahrheit, und umsonst hat der alte Hartkopf und doch wandel-mittige Mann, dein Großvater, seine Feder auf neue in Gift und Galle getaucht. Daß jetzt den Brief und erhalte mir deine Begegnungen mit dem Grafen!"

Vater und Tochter setzten sich, und Veria erzählte alles, von der ersten Begegnung an bis zum letzten Zusammenstoß der Heiden.

Eine Stellung blieb der Hauptmann nachdenklich, das Haupt gesenkt, dann begann er:

"Ich muß die unter lo sonderbaren Umständen erfolgte plötzliche Abreise des Grafen sowohl mit dem Briefe dort, wie mit deiner Feindschaft gegen den Grafen in Verbindung bringen. Ein geheimes Feind hat seine Hand im Spiel, mein armes Kind, er ist die Ursache des Verschwindens des Grafen, wie er die Ursache ist, daß der alte Baron sich hüten will, den nichtswürdigen Grafen zu schreiben, der mich so sehr reizt."

Und was ist es mit diesem Briefe? Darf ich den Inhalt nicht kennen?" fragte Veria.

"Gemeinlich sollt du erfahren, welche neuen Belegungen der alte Baron dem durch ihn schon über uns verhängten schweren Unglück binuatah."

Und Rheinberg nahm den Brief und las:

"Geheir Herr!

Mit Widerstreben schreibe ich diese Zeilen an Sie, aber es muß sein. Sie gewonnen einseitig gegen meinen Willen die Jungfrau meiner Tochter und tauchen mit mein Kind. Ich konnte die Schande, welche meinem Hause durch die Flucht meiner Tochter angedeutet worden war, nicht verschmerzen und wurde zu einem harten Vater. Aber in meinem Herzen blieb doch eine Stelle für mein ungehorsames Kind, und auf Veranlassung meiner Entzün, der Baroness von Wingen, suchte ich zu vergessen und ließ es zu, daß Ihre Tochter in mein Haus eingeführt wurde. Ich sah sie, glaubte ein kindliches, unschuldiges Mädchen vor mir zu haben, und der letzte Woll verbummte; ich beschloß sie sogar, sie in die Rechte ihrer verstorbenen Mutter, meines Kindes, wieder einzusetzen. Nun hat auch Ihre Tochter Schande auf mein Haus gebracht. Während sie - und dies, mein Herr, ist bewiesen - durch ihre Kofetterie sich dem Grafen von Rodden zu nähern suchte und wirklich das Glück hatte, seine Beachtung zu gewinnen, unzeitlich sie heimliche Zusammenkünfte mit dem Reichs-anwalt Doktor Kühn. Nehmen Sie mir es abel oder nicht, diese Verbertheit kann sie nur von Ihnen gerührt haben. - Ich danke Gott, der mir zur rechten Zeit die Augen öffnete, wann gleich der alte Schmerz um meine Tochter mich nun aufs neue quält und den Rest meiner Tage verkürzt. Für meine Pflicht hätte ich es Ihnen offen meine Meinung zu schreiben, wäden Sie über Ihre leidenschaftliche Tochter, die mir fernher nicht mehr unter die Augen kommen mag."

Hochachtung

Baron G. v. Gelbern."

Als Rheinberg den Brief gelesen, aimete Veria auf. "Nun begreife ich alles" - wie sie sprach. "Der Herr hat es so mit mir gemacht, daß meine Tochter - ich - in diesen Augenblick für ihn in den Tod gehen. Aber er war trant, als er die absehbare Zeitungsnotiz las und vielleicht ein uns feindlich gefinnter Mensch obenrein mich bei ihm verdächtigte. Habe nur Gebul - noch einige Zeit und eine briefliche Nachricht des Grafen wird und muß alles gut machen. - Und der Großvater - der alte, schwache Mann, du hättest ihn nur setzen sollen, wie lieb und gut er gegen mich war. - Ich schenke mich von einem Feinde aus schätzbarsten Hinterzungen. Fleher Wags, es wird noch alles gut, der Berleuber entlarvt werden, und was ich leichter als das? Ich werde zunächst an den Großvater schreiben und ihm Aufklärung geben."

Der Hausherr schüttelte den Kopf, indem er bitter lächelte.

"Armes Kind," sagte er dann mit tiefem Grimme, "du kennst die Menschen schlecht. Es ist das verzeihlich, habe ich nicht schon dich mit deinem Herzen, freilich aus Liebe, für die ich selber schreien könnte, mich der Dofnung hingucken, denn der Graf hat auf die zur kommen, was er an letzen Augenblicke meiner vergessenen Mutter, geduldet hat, wäden ich doch noch einmal an Rheinberg"

Er schümpfte eine Weile, während Veria nicht wagte, ihn zu unterbrechen. Dann sagte er fort:

"Mein, nein! Nicht eine Zeile darfst du an den Baron schreiben. Seine neu auf uns, auf dich, zu unschuldiges Kind, geduldeten Belegungen hat bereit, daß für immer das Rand durchschritten ist. Das Gr- und Reichstags- muß dem Menschen über alles gehen. Aber diese lo schwer beliebt, ich unter feind, und nur wenn er sich Unrecht selber einrichtet und uns volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, kann man vergeben. Bespreche mit, mein Kind, was auch immer kommen mag, nimmermehr dich an diese von Gelbern zu wenden, es dein, daß sie zuerst zu dir kämen und dir erklärten, wie bitter Unrecht sie dir getan, und dasselbe lieb bereuen."

Wie magenschlich wühlten die leise gedruckten Worte des Vaters auf Veria. Wie feierlich ernst erklangen sie! Die unerwartete Wahrheit, die aus ihnen sprach, drang in die Tiefe ihrer Seele und fand hier den mächtigsten Widerstand. Sie schüttelte sich, denn diese gebengten Mante, sie schüttelte sie auf und war, daß es die Rind ihres Vaters.

"Ja, betenere Sie, beide Hände desselben erfassen, ja, mein lieber Vater, du hast recht, der Großvater hat an meiner Güten, neben Mutter zu schwer gekühdelt, und ich begreife, wie lieb ich die Feindlung verstehen muß, die dir von dem Grafen auf mich überbracht."

Und bald schon schied die Tochter von ihm, und Veria schüttelte den Kopf, indem er sagte:

"Ja, ich verpreche dir, ich werde den

nach Schluß dieser Versammlungen werden auf  
auf keinen Fall zugelassen. Sollten sie erzwungen  
werden, so wird dagegen mit aller Macht vorgegangen  
werden.

Für das diesjährige Kaisermandat zwischen  
dem 5. und 6. November werden dem schlesischen  
Korps drei kombinierte Brigaden fünfhundert  
zugeliefert werden, und zwar die Infanterie-Brigade  
45 (Regimenter 100 und 101), die Kaiser-Flanzen-  
brigade 23 (Regimenter 17 und 21), die Feldartillerie-  
brigade 45 (Regimenter 12 und 48). Chef des Leib-  
garderegiments 101, und des Flanzenregiments  
21 ist Kaiser Wilhelm. Chef des Leibgarderegi-  
ments 101, und des Feldartillerieregiments 12  
ist der König von Sachsen, Chef des Flanzenregi-  
ments 21 ist der Kaiser von Oesterreich, die beiden  
letzten genannten Chefs werden am Kaisermandat  
1906 teilnehmen.

"Von Recht der Strafe". Der "Korrespondent  
für Deutschlands Buchdrucker und Schrift-  
setzer", das Organ einer der größten und einfluss-  
reichsten deutschen Gewerkschaften, hat kürzlich eine  
überaus scharfe Abfrage an die Propagandisten des  
"Rechts der Strafe" gerichtet. Es heißt da: "Unter  
(ablehnender) Standpunkt wird von uns unter  
allen Umständen und jedem anderen Willen in der  
Arbeiterschaft gegenüber rückwärts aufzutreten, weil  
wir sonst nicht mehr in der Lage wären, auf  
einen verantwortlichen Posten in der Arbeiterbewe-  
gung wirken zu können. Das ist für uns Prinzipien-  
sache." Alles was früher als anarchisierendes  
Blödsinn betrachtet wurde, wird heute als wirk-  
samste Aufgabe der deutschen Arbeiterheit betrachtet.  
Die verfahrenlose, haltlose, in sich zusammen-  
stürzende Politik der sozial-revolutionären Ultras ist am  
Ende ihres Latens angekommen und glaubt neue  
Funktionen an einer folschichtigen und erprobten  
praktischen Tätigkeit setzen zu können. Man muß  
sich vor Augen halten, daß die Straßendemonstra-  
tionen der Lächerlichkeit verfallen müßten, wenn  
hinter ihnen weiter nichts stecken sollte. Von ganz  
allein drängen sie auf den Standpunkt des volk-  
tümlichen Massenstreiks. — Die Frage: Wer wird  
in dem Kampf auf Leben und Tod der stärkere sein?  
ist von dem "Korresp." zugunsten der herrschenden  
Staatsgewalt entschieden, und er fügt hinzu, daß er  
enden werde mit der völligen Niederwerfung des  
Proletariats, der Zerstörung seiner Organisation,  
dem Lahmlegen seines Kampfes auf Jahre hinaus.  
Nicht die "wahnhinweisende fanatische Scharmacherei",  
darf das letzte Wort haben, sondern die Gewerkschaften  
als die Träger aller Aktionen der Arbeiter-  
schaft. Schade nur, daß der "Korrespondent" ein  
weiser Rabe in der Gewerkschaftspresse ist.

Unterstaatssekretär Dr. v. Schraut ist in  
Straßburg (Els.) in der Nacht zum Montag infolge  
eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Sein Tod  
begegnet in allen Lagern der Reichslande herzhafte  
Teilnahme. Schraut war 1845 in Würzburg als  
Sohn eines Weingärs geboren. Uebrigens rühmt man  
ihn nach, daß er ein hervorragender Finanzmann  
war, der die reichslandständischen Finanzverhältnisse vor  
Ueileute und Defizit bewahrte, und nicht minder  
ein trefflicher Parlamentarier. v. Schraut war eine  
klare, objektive Natur; er blieb unbeeinträchtigt. Vor  
wenigen Tagen verlor er seinen Bruder, den bay-  
rischen Regierungspräsidenten.

Rußland. Mit welcher Energie Rußland vor-  
geht, der ausländischen Bewegung Herr zu werden,  
zeigt folgende Nachricht: Neun Kilometer von  
Wenden haben Revolutionäre das Schloß Karls-

ruhe, das dem Grafen Sievers gehört, niederge-  
brannt. Nimmehr macht der Generalgouverneur  
bekannt, daß er beim jedesmaligen Niederbrennen  
eines Gutes alle Bauernhöfe im Umkreise von 25  
Kilometer durch die Truppen niederbrennen lassen  
werde. Gensio hat er bekannt gemacht, daß die  
Bauern für die Unanständigkeit der Monopolisten  
haften, deren Zerstörung unbedingt notwendig ist.  
Wenn dieser Unfandigung nur ein paarmal die  
Tat folgt — und sie wird zweifellos folgen — so  
wird das Treiben der Worbrenner in den baltischen  
Provinzen wohl recht bald aufhören.

In der Rigaier Fabrik Prohodnik, in der  
11 Dragoner von aufrührerischen Arbeitern getödet  
worden waren, wurden die sämtlichen Arbeiter der  
Fabrik nebst ihren Frauen eingeschlossen gehalten.  
Als sie sich auf eine Anfrage weigerten, die Mörder  
iener Dragoner zu nennen, ließ Oberst Mendel  
Kanonenriffe in den Backsteinfaß abgeben, wodurch  
über 100 Arbeiter getödet wurden. Die Arbeiter  
suchten zu fliehen, wurden aber durch das Infanterie-  
Feuer zurückgedrängt. Wieder gab es viele Tote.  
Darauf wurden drei Mörder ausgehängt. Jetzt  
ließ Oberst Mendel die Rigaier ziehen, die Männer  
schießten später noch 10 Delegationen aus, die ge-  
mäßig die Interessen der Arbeiter zu vertreten  
hatten. Diese 10 fliehen nach Freilassung der  
übrigen in Ost und werden am Donnerstag ge-  
hängt, wenn sie bis dahin nicht die Mörder ge-  
nannt haben.

Admiral Roschidschewski als Ankläger.  
Der Befehlshaber der russischen Ostsee-Flotte und der  
Besieger von Tsushima, der vielgenannte Admiral  
Roschidschewski, ist wieder in Petersburg einge-  
troffen. Von seinen Verdäunungen in der erwä-  
hnten See-Flotte, die mit der Vernichtung der russischen  
Flotte endigte, hat sich der Admiral soweit erholt,  
daß er in russischen Zeitungen Artikel zu veröffent-  
lichen imstande ist. Was er da sagt, läßt bald die  
Vermutung zu, daß der Admiral noch immer unter  
den Nachwirkungen der starken nervösen Erregung  
steht, die ihn auf seiner Unglücksfahrt nach Mafian  
befallen hat. — Der Admiral sagt in der "Nowoje  
Wremja" mit Genehmigung des Marine-Ministers  
u. a. folgendes: Admiral Togo hat zu Beginn des  
Kampfes viel geglaubt, er habe es nur mit dem  
schwächsten Teile der russischen Flotte zu tun. Er  
führte sein Schlagschiff dem konzentrierten Feuer  
der besten russischen Panzerschiffe entgegen und ge-  
wann die Schlacht ungedacht seines Feinders. Der  
Auerhalt der japanischen Flotte war nicht einmütig  
dem Admiral der mit Japan verbündeten englischen  
Flotte bekannt, der seine Streikräfte in Weisheit  
konzentriert hatte, in der Erwartung des Befehls,  
die russische Flotte zu vernichten, wenn Admiral  
Togo dazu außer Stande gewesen wäre. Man ist  
allgemein der Meinung, daß Roschidschewski die  
Behauptung von der geplanten Vernichtung seiner  
Flotte durch den britischen Admiral nicht wird be-  
weisen können. Aber in England wird ein schönes  
Holloh geben.

China. Die fremdenfeindlichen Kundgebungen  
der Chinesen sind von Shanghai nach der Haupt-  
stadt des chinesischen Reiches, nach Peking über-  
gesprungen. Dort tun die internationalen Ge-  
sellschaftswachen, allen voran die deutsche, ihre Schul-  
digkeit, so daß die Bewegung sehr bald unterdrückt  
sein wird. Aber man erblickt aus den wiporadischen  
Ankündigungen des fremdenhasses, daß die Mächte  
auf jeden militärischen Schutz in China verzich-  
ten können.

"Nimmehr", rief sie, — und wenn die  
ganze Welt den Grafen für schuldig erklärt, ich  
wilde es niemals geglaubt haben!"  
"Das ist die wahre, vertrauens-Beide", ent-  
gegnete er, — "so weh' es mir ist, es an-  
sprechen zu müssen — diese Beide zu dir be-  
fiehlt der Graf nicht!"

"Aber liebster bester Väter, Karl kann noch  
krat sein, und auf das Gemüt eines Kranken  
wirkt doch alles ganz anders ein, als auf das  
eines Gesunden" wachte sie einwendend.

"Nun gut, mein Kind", beruhigte der Haupt-  
mann die Tochter, "Mag denn diese schön-  
liche Verlobung der Probierstein deiner Liebe  
sein. Liebt der Graf dich wirklich, so wird er  
der Wahrheit nachsehen und dich um Verzei-  
hung anheben, daß er einen Augenblick an  
bit zu zweifeln vermochte. Tut er dies nicht,  
— schweigt er, nun dann, so über lo, was  
seine Liebe zu dir nur ein unglückseliges Geschäft,  
eine, wenn auch noch so schöne Selbsttäuschung."

"Wieder schielten die Augen der Tochter die  
des Vaters. Ja, in ihnen lag volle Mienen-  
kenntnis, sie strahlten die unerschütterlich feste, aber  
unverrückte Wahrheit."  
"Ich werde warten — treu und geduldig  
warten — bis er kommt," sagte Beria, und  
der Mann, dem sie diese Versprechen gab, konnte  
seiner Tochter, wie sie selbst, er wollte,  
daß sie Wort hielt."

"Und was ich noch sagen wollte, mein her-  
zigs Ged." hob er wieder an, "mag nun das  
Schicksal die Würfel rollen, wie es will, wer  
der Not des Lebens, dem schwersten Kampf  
ums Dasein, bist du geschäft!"

## Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. In der am 8. d. Ms. abge-  
haltenen Gemeinderatsitzung, welcher auch ein zahl-  
reiches Publikum aus der städtigen Bürgerheit bei-  
wohnte, wurde folgende Tagesordnung erledigt:  
zu Punkt 1, Aufnahme eines Darlehens zum Ausbau  
der Annaburg-Jessen und Annaburg-Schweinitzer  
Straße, ermächtigt die Verammlung den Gemein-  
devorstand, bei der Kreisparafise 30,000 Mk. darlehens-  
weise nach Bedarf aufzunehmen. Punkt 2, Antrag  
des Schmiedemeisters Grahl um Erstattung eines  
Zuschusses von 208,65 Mk. zu den für seinen Sohn  
gezählten Kurskosten in Höhe von 852 Mk. wird in  
"geheimer" Abstimmung mit 13 gegen 4 Stimmen  
abgelehnt. Zu Punkt 3, Errichtung einer ländlichen  
Fortbildungsschule beschließt die Verammlung, den  
Königlich. Landrat um Auskunft zu eruchen, ob zum  
Bezug der Fortbildungsschule auch die ländlichen  
Arbeiter verpflichtet seien und welche finanziellen  
Lasten der Gemeinde aus Errichtung derselben er-  
machien würden. Punkt 4, Armenachen beir. Dem  
Arbeiter Neumann billigt die Verammlung bis  
zur Entscheidung seiner Invalidenten-Angelegen-  
heit eine monatliche Unterstützung von Mk. 10.— zu.  
Eine gleiche Unterstützung wird der Wm. Albrecht  
ausgestanden, doch sollen die Kinder der letzteren,  
welche sich in guten Vermögensverhältnissen be-  
finden, aufgefordert werden, für den Unterhalt ihrer  
selbstbedürftigen Mutter zu sorgen, ev. gegen die-  
selben Klage beim Kreis-Ausschuß erhoben müßte.  
Ein vom Magistrat Jessen eingegangenes Unter-  
stützungs-gesuch für die bisher hier wohnhafte Wm.  
Bontenau Bamberg wird mit dem Bemerten ab-  
gelehnt, daß deren Kinder für den Unterhalt der  
Genannten wohl zu sorgen in der Lage seien.  
Bemerk wurde, daß die Genannte seit länger als  
zwei Jahren, obwohl dieselbe erst im Nov. d. d.  
Dez. 1904 polizeilich abgemeldet, von hier verzogen  
sei, also keine Unterstützungsbedürftigkeit mehr haben  
könne. Eine Forderung für Krankenpflege für den  
Zimmermann Grube, dessen Kinder sich bereits in  
Gemeindepflege befinden, wird abgelehnt, da der-  
selbe ebenfalls seit mehr als 2 Jahren hier nicht  
mehr anständig ist. — Hierauf fand noch eine nicht-  
öffentliche Sitzung statt.

\* Schmeinemärkte finden statt: am  
12. Jan. in Domnitzsch, am 13. Jan. in Schweinitz,  
am 17. Jan. in Schönevalde.

Neue Sandermarktischeine. Wie das  
Reichsbanddirektorium bekannt gibt, gelangen dem-  
nächst Noten der Reichsbank zu 100 Mark zur Aus-  
gabe, welche vom 18. Dezember v. Js. datiert sind,  
und deren Umrissfertigkeit lautet: Reichsbanddirektorium,  
König, Gallentamp, Prominer, von Galenstap, Schmied-  
loch, Korn, Gotsmann, Maron, von Kumm. — In  
übrigen gleichen die Noten völlig den bereits kur-  
sierenden.

Falkenberg, 4. Jan. Gestern entstand entgleise  
von einem Ueberführungszug auf dem H.S.-Mangier-  
bahnhof ein Wagen, ein anderer Wagen verlor  
auf dem Umlaher Bahnhof mitgeschleift. Der Schir-  
mann Schunack aus Schmerzboden wurde von  
dem ersten Wagen abgescleudert und erlitt einen  
komplizierten Beinbruch. Er wurde nach Umlageung  
eines Verbandes der Hallenser Klinik geführt.  
Ein von Berlin mit dem 10llhr-Zuge hier einge-  
troffener Passagier behauptete, unter verschieden  
wirren Redensarten, sein Kind umgebracht zu haben.  
Der Herr wurde von Herrn Dr. Glaslicht auf seinen

das eine Mädchen an derselben Stelle einen  
Mannorbidie gleich da.

Berta's trennlose Lidne Augen starren un-  
verwandt das Antlitz eines Toten an, und dieser  
Tote war ihr Vater.

Ein Schloßhuts hatte ihn am Tage vorher  
plötzlich getroffen, nachdem er kurz zuvor in  
gewohnter Weise mit seiner Tochter den Nach-  
mittagskaffe genossen.  
Der Hauptmann pfeifte nach dem Kaffee  
ein halbes Stübchen zu schlummern, und wäh-  
rend dieser Zeit begab sich Berta bei freun-  
lichem Wetter wohl in den Garten, sonst auf  
ihm im ersten Stock gelagertes Zimmer, aber  
beschäftigte sich auch bei der Dienstadt in der  
Stube.

In diesem Nachmittag besand sie sich im  
Zimmer und blühte auf den Waldpfad hinaus.  
Die Wäfen lagss des Weges, die herrlichen  
Wägen und die nachigen Eichen, sie alle  
waren entblättert, nur an den harrigen Ästen  
der letzten Ästeten, vom kalten Gefühme  
bewegt, noch saß und sich gebendene zackige  
Blätter, die sich haarscharf anklammerten und  
nicht von der Stätte weichen zu wollen schienen,  
die sie entflopfen.

Und hinter dem durchsichtigen gewordenen  
Lauhbüchsi erhoben sich, wie ein buntgefärbter  
Mauer, die langgezogenen Marksbücher, in  
deren Kronen es leichtem rauschte, wie leuchtend  
und fliegend über die lo rausch einschneidende  
Leng- und Sommerzeit.

Der Herr wurde von Herrn Dr. Glaslicht auf seinen

Geisteszustand untersucht und schließlich durch den hiesigen Gendarm in Gewahrsam gebracht. Unschuldig wird Verurteilung vernommen.

**Falkenberg, 5. Jan.** Gestern waren bei den hier 78 Schach, antonimenden Perlenzucht zwischen Herzberg und Falkenberg 3 Schweine aus einem den Juge angekauften Viehparce verloren gegangen. Eins davon wurde frisch im Wüschle entdeckt und der nahegelegenen Fregel zum Frittieren zugeworfen. Ein anderes war tot und das dritte verlegt aufgefunden. Wahrscheinlich hat es bei der Verablang an der nötigen Vorsicht gefehlt.

**Wittenberg, 8. Jan.** Gestern nachmittag spielten mehrere Schulknaben mit einem mit vier scharfen Patronen geladenen Revolver, wobei sich plötzlich ein Schuß entlock und das Projektil den Sohn des Barbierherrn Kaufmann in die linke Wade unmittelbar unter das Auge traf. Obgleich der Knabe sofort zum Arzt geführt wurde, konnte die Kugel bisher nicht entfernt werden.

**Süd Schmiedberg, 8. Jan.** In der Nacht zum 6. cr. brannte es in der hiesigen „Mittelmühle“. Durch die herbeigeleitete Feuerwehre wurde das Hauptgebäude gerettet. Der Schaden ist ziemlich groß, da neben Vorräten auch eine kostbare Ausrüstung auf der Stelle vernichtet wurde.

**Halle a. S., 9. Jan.** Der Wilderer Weichensteller Wäldchen und die Vergleute Dedert und Hildebrandt, die den Förster Grunert im Hornburger Wald erschossen haben, wurden heute vom Schörrichter zum 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ueber die Verhandlung siehe den Bericht an anderer Stelle.

**Halle a. S., 9. Jan.** Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonnabend in Reideburg. Die Fährige Ida Strenz spielte mit einem Fledermisch vor dem Den. Dabei ergriff das Feuer den Fledermisch und auch die Kleider des Kindes begannen zu brennen. Als die Mutter herbeieilte, war das Kind selber schon halb verbrannt; ehe der Doktor zur Hilfe kam, war es bereits tot.

**Halberstadt, 8. Jan.** (Der Werd bei Elbingen.) Heute nachmittag wurde, wie die „Magdeburger“ meldet, der Arbeiter Ernst Helmichodt aus Homburg gestetzt in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht. Er hatte gestern abend in Blankenburg erklärt, daß er den am 6. Oktober bei Elbingenode tot ausgehenden Heizer Förster gen. Lips aus Fierigkeit ermordet habe. Als er heute frisch festgenommen worden war, widerriß er keine Angabe, doch waren die Verachtgründe gegen ihn derart, daß seine Verhaftung erfolgte. Auf die Ermittlung des Mörders waren 1. 3. 3000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

### Neue Abonnements auf unsere Zeitung werden jederzeit angenommen.

### Die Expeditions.

### Die Bluttat von Heftisdorpe vor dem Schwurgericht.

Aus der „Salleischen Zeitung.“  
Halle, 9. Januar. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts kam die Wiltdebekaffare zur Verhandlung, bei welcher am 19. November d. J. einem Sonntage der Hiltzförster Otto Grunert in Heftisdorpe sein junges Leben von freieschaffender Hand einbüßte.  
Als Täter teilte Teilnehmer an der ruchlosen Sanklungsweife waren ermittelt der Bergarbeiter Otto Hiltzbrandt aus Homburg, der Bergmann Karl Dedert und der Hiltzweichensteller Friedrich Wäldchen ebendort. Diese drei Genannten wurden heute aus der Haft auf die Anklagebank gesetzt, um für die Verbrechen des Doppeltods, verächtlich Doppeltodes und des Jagdevergehens ihre gerechte Sühne zu empfangen.  
Der Sachverhalt, wie solcher der Anklage zu Grunde liegt, war folgender: Am 19. November d. J. einem Sonntage, ging der Hiltzförster Grunert aus Heftisdorpe nach der Gegend seines in der Heftisdorperer Forst, umweh des Dorfes Homburg, belagerten Schirmerwerks, in welchem wirtschafflich Wiltzdebekaffare gehalten, die aus der nächsten Umgegend ins aus Halle kamen. Ueber die Gefährlichkeit dieser Stelle hatte sich Grunert schon mehrere Male ausgesprochen, und es war daher ganz natürlich, daß er, der ein erfahrener Beamter war, diesem Orte seine besondere Aufmerksamkeit widmete. Gegen 10 1/2 Uhr vormittags sah er auf einer Höhe zwei Männer, Wiltzdebek, und rief ihnen zu, die Genscheire wegzunehmen. Diesen Befehle kamen sie nach und entfernten sich. Er nahm ihre Verablang zur Feindschiffung ihrer Verfasslichkeiten auf. In diesem Moment erblickt er den Schuß eines dritten Wiltzdebek, der auf einer hellen Feldecken, gebodeten Stelle gestanden hatte. Der Schuß war leider nicht gerichtet. Er traf den jungen Förster in die linke Brust, zwei Zentimeter ober dem Herzen. Die aus einer Schußwunde von 3 Millimeter Stärke abgegebene Kugel traf auf die Schmalde des Hofenträgers und rief sie in den Wundstutzen hinein, wodurch die Wunde stark verlegt wurde. Er stürzte sogleich die Schenke der Verablang und deren Folgen und schrie in sein Notbüchlein einen Abbruchgedäch an seine junge Frau und seine beiden kleinen Kinder. Ausdendern notierte er, daß die Wiltzdebek aus Erdorben fern mußten. Als die drei Wiltzdebek bemerkten, daß der Förster noch Leben zeigte, riefen sie sich dem Schiffs auf ihn ab, ohne jedoch zu wissen, Grunert wolle seine immer noch feindschiffenden Worte schlammern, und schließlich sich zu einem Schächer, der sich seiner amohnd und Hiltzdeherheltete. Der Verachte wurde in die Hiltzdeherheltete gefehlt, was Herr Geheimrat Professor Dr. Brannam eine Operation als ganzlich auszuführlos feststellte. Am 21. November verschied Grunert an innerer Verablang. Die Verablang des allethig vererhten Den erfolgte am darauffolgenden Sonnabend in seinem Heimatsort Amnaburg. Von

den Miltzdebekern hatte man anfangs seine Spur. Die mit dem zweiten Eter geführte Unterung sollte aber doch bald die Fährte aufdecken. Auf die Ermittlung beschlangen die den tischen Schuß auf den Hiltzförster Grunert abgebohrt hatte, man anfangs eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt; diese wurde dann auf 500 Mark und schließlich auf 1000 Mark erhöht. Zuerst vermutete man die Täter in drei in Giechhensfeld und Tretha wohnenden Arbeitern. Der Verdacht war aber ein unbegründeter, sodas deren Hottentaltung wieder erfolgen mußte. Der Oberwachmeister Nagel aus Giechhensfeld und der Wachtmeister Hantschmidt aus Delfia leiteten ihre Ermittlungen in der Gegend des Tatories fort und hatten den besten Erfolg, indem sie den Eter Homburg in Bedachtung nahmen. Nachdem anfangs die Datofahndung des Gendarmenbetters Entart als erfolglos sich erwiesen, wurde am 1. Dezember der Bergmann Dedert aus Homburg verhaftet, weil er bringend verächtlich war, an der Wiltzdebekaffare betrieht zu sein. Bald darauf wurde auch der Hiltzweichensteller Wäldchen aus Homburg festgenommen und als dritter und Haupttäter der Bergarbeiter Hildebrandt ebendaser. Dieser gestand auch alsbald ein, den töstlichen Schuß auf den Förster Grunert abgebohrt zu haben, nachdem Dedert ihm zugestanden: „Schick doch den Förster meine!“ Es gelang auch, die Genscheire der Wiltzdebek auf dem Alter des Wäldchen, einen halben Meter tief vergraben, aufzufinden. Es waren dies drei Genscheire, welche nicht dazu postehenden Kugel und zwei Schrotkugeln, außerdem eine Schrotkugel, enthaltend Pulver, Schrot und eine Anzahl Kugel- und Schrotkugeln. Die Kugeln sind von gleicher Art gewesen, wie die am Tator gefundene. Nicht zum wenigsten war man auf die Spur der Täter dadurch gekommen, daß kurze Zeit auf der Feldmark von Homburg der Wammer beobachtet wurden, welche alle drei von kleiner, unterseher Gestalt waren. Der eine war mit einer grünlichen Topppe mit Gürtel und dunkler Wintermütze beheldet, die beiden anderen trugen grünliche Hute, an denen hinten eine aufrechtstehende Feder angebracht war. Derartige Kleidungsstücke sind auch bei den Angellagten gesehen worden.

(Fortsetzung in nächster Nr.)

### Bermischtes.

**Sagan, 5. Jan.** In Kirper im Kreise Sagan erschlug gestern Abend der Grubenarbeiter Reichrich in Siretie seinen Bruder mit einer Kartofstlade. Der Täter, der schon einmal einen Bruder so schwer verlehete, daß dieser nach 2 Tagen starb, und deshalb schon eine längere Strafe verbüßt hat, ist flüchtig.

**Jena, 5. Jan.** Am Mittwoch Abend geriet im Nachbarorte Zwätzen der Scharfentwärtler Schmidt vor hier mit einem Fräulein Nippenen vor deren Wohnung in Siretie, wobei er das Mädchen durch mehrere Messerstücke schwer verlehete. Die Wunden erwiesen sich als so schwere, daß die Verlehete in die Klau nach Jena übergeführt werden mußte. Des Mädchens Mutter läßt 20 Schilling im Vorn. Kopf- und Schulter zc. erhalten, dabei sind ihr auch in den Fingern der Hand, die sie abwendend vorgehalten, Sehnen durchschnitten worden, so daß die betr. Finger wohl nicht bleiben dürften. Der Verbrecher flüchtete.

**Dorffeld, 4. Jan.** Der bei Gutsbeisener Wendler hier in Dienst stehende 46 Jahre alte Dienstknecht aus Bolen wurde gestern Abend im Stalle von einem Bullen, als er das frei gewordene Tier anhängen wollte, von dem unruhig gewordenen Bullen in Unterleibe aufgeschriept und mit den Hörnern an die Wand gedrückt, so daß ihm die Rippen gebrochen und die Leber zerrieben wurde. Der Tod trat alsbald ein. Das Tier wurde unter Anstrenzung getödtet.

**Lübbeck, 7. Jan.** Beim „Langsamritt“ ließ der Leutnant Heerlen einen Bekanten der zweiten Kompagnie wegen unzureichender Leistung zurückgehen. Darauf schlug dieser mit dem Gewehrkolben den Leutnant zweimal gegen den Kopf, so daß der Dutzelt blutüberströmt zusammenbrach und ins Lazareth geschafft werden mußte, der Soldat wurde verhaftet. Er hatte am Morgen bereits seinen Unteroffizier tödtlich angegriffen.

**Auerlände Patronenverkäufe durch Unteroffiziere?** Aus Posen wird der „Berliner Zeitung“ gemeldet: Wegen Verdachts, Patronen für Gewehre älterer Systeme an den verhafteten Altshändler Mehrend verkauft zu haben, wurden vier Unteroffiziere hiesiger Regimenten, ferner mehrere Unteroffiziere des Regiments Nr. 140 in Hofenthalza verhaftet. Die Untersuchungsbehörden sind angestrenzt tätig, volles Licht in die auffeherregende Angelegenheit zu bringen.

Die Stadt Berlin erzielte mit dem Obstbau auf den Miltzfeldern im letzten Jahre 84000 Mk. Gewinn. Die beiden reichsten Berliner haben ein Jahreseinkommen von 2600000 und 3220000 Mk. und zahlen 100000 und 104000 Mk. Steuern. Ferner sind acht Miltzfeldeschaften mit 224 bis 1277 Mill. Mk. Einkommen vorhanden.

**Unter den Bahnhofsarbeitern herrscht große Unzufriedenheit wegen des betamten Alkoholverbots, das der preußische Arbeitsminister für die Eisenbahnen erlassen hat. Manche Bahnhofsarbeiter sind an Orten mit großem Stations- und Fahrpersonel sind völlig auf die Einnahme der Eisenbahner angewiesen. Seit dem Verbot sind deren Räume wie ausgeleert. Kein Beamter wagt es noch, etwas zu trinken außer Kaffee oder Wasser, Limonade usw., weil er Denunziationen und Verablangungen zu fürchten hat. Die Folgen werden wohl Masseneingaben und Pachtermäßigungen sein.**

**Selbstmord eines Zwölfjährigen.** Der Zwölfjährige Sohn des Kutthers Jenner in Langendorn (Merzberg) erschloß wegen seines Betragens Vorkhaltungen. Er ging daraufhin in die Scheune seiner Eltern und erhängte sich.

**Wegen unmenschlicher Mißhandlung ihres Hättrigen Sohnes** wurde die Wirtintrauer Frau Träger von der Dresdener Strafammer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Junge, dem ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde und der nur etwas wild ist, wurde mit dem Kopf gegen die Wand gestossen, verprügelt und mit Prüteln gegen den Unterleib bedacht. Als er bereits anderswo untergebracht worden war, rief er noch nachts im Traum: „Nicht haueit, Mutter, nicht haueit!“

**Gefahren.** Nach den bis heute vorliegenden Meldungen sind vom 1. bis 5. Januar in den Provinzen Schlesien und Posen 14 Menschen ertrunken ausgefallen worden.

**Von einem Wilderer überfallen.** Aus Ratibor wird gemeldet: Auf einem Patrouillengange des Försters Waniel und des Hättrigen Wirtschaftsassistenten Müller verlehete ein unbekannter Wilderer im Schonwitzer Revier den Müller durch Schüsse schwer am Kopf und an der Brust. Waniel, der Müller zu Hilfe kommen wollte, wurde von dem Wilderer auf der Stelle getödtet.

**Ertrunken.** Bei einem Gemwittersturm sind wie aus Konstanz gemeldet wird, auf dem Radolfzeller See fünf von der Arbeitsstätte heimkehrende Personen, Fabrikmädchen und Arbeiter, ertrunken. Ferner sind bei Radolfzell im Böhlinger See zwei Knaben im Alter von 11 bis 13 Jahren beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

**Wegen Betrugsangabe an den Strafentfänger** in der Nacht zum 17. Dezember wurde in Dresden der Kaufmann Otto Bomsdorf zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurden verurteilt: Der Zwährige Handelswerker Hugo Heinrich Benemann zu drei Monaten Gefängnis und der Kohlenlader Hermann Ernst Böhmer, der sich auch auf den Ausstellungen auf der Brühlischen Terrasse und an verschiedenen anderen Stellen der inneren Stadt betrieht hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

### Produkten-Börse.

**Berliner Fruchtmärkte am 9. Januar.** Weizen märzlicher, 175 - 179 ab Bahn. Roggen märzlicher, 162,00 bis 163,00 ab Bahn. Gerste, inland. Futtergerste mittel u. gering 145-153, gute 151-164 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, feiner 168-178, mittel 157-167, gering 133-138, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. wird 136,00-138, mittel - runder 135-138 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ. Futterware mittel 168-172, feine und Zaubererbsen 173 bis 178 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50-24,50. Roggenmehl 0 u. 1 21,30-23,30. Weizenfleie 10,20-11,00. Roggenfleie 10,60-11,00 M.

## Hals- u. Lungenleidende

von großer Wichtigkeit!

Die Firma Brothaus & Co. in Berlin-Hallenfee offeriert allen Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Annaburg und Umgegend ein tausendfach bewährtes Mittel zur Probe völlig kostenlos.

Zehntausend Patienten haben in einem Zeitraum von knapp 3 Jahren aus freien Antriebe in in mühselig besessenen Worten der Firma Brothaus & Co. in Berlin-Hallenfee mitgeteilt, daß ihr ebenbürtiges wie billiges Mittel, welches nur aus den Blättern und Wurzeln der Galesopsis ochroleuca hergestellt wird, vortrefflich gewirkt habe! In so zahlreichen Fällen war der Erfolg geradezu überraschend und übertraf sogar die höchsten Erwartungen.

Wenn zehntausend Menschen aus eigenem Antriebe, geleitet lediglich von dem Gesichts der Freude über den achabtesten Erfolg, die Vortrefflichkeit eines Mittels bezeugen, in dürfte der Beweis für dessen Güte vollaus erbracht sein. Trotzdem wünscht die obengenannte Firma, daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob das Mittel doch ihm von so vielen Zeuten gegebene Lob auch wirklich verdient und ladet sie daher zu einem kostenlosen Versuche ein und bietet jedem eine kostenlos Probe an, der seine Adresse einspricht und seinem Brief 20 Pfennig Beleg beifügt. Die Zusendung erfolgt dann postwendend franco. Jeder Probe wird abschlut unentgeltlich die unentgeltlich vom Kreisphysikus a. D. Dr. med. A. Richter in Korbun herausgegebene Broschüre „Große Vorsicht für Lungenleidende“ beigelegt, in der zahlreiche notariell beglaubigte Zeugnise abgedruckt sind.

Wäge jeder der an einem chronischen Katarrh, aktem Ausen, Chron. Keirckritung, Akutem, Chron. Bronchitis oder der Lungenentzündung erkrankt ist, in seinem eignen Interesse von diesem Anbucht Gebrauch machen. Er wird den kleinen Versuch, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.



# Annaburger Zeitung.

Julius dem  
meist zum  
ist, mehren  
mehren

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Handbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verkaufspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen.  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Donnerstag, den 11. Januar 1906.

10. Jahrg.

## Amthlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1886 hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren zur Musterung gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörde noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die Musterungsstammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis spätestens den 1. Februar d. J. in Bureau des Unterzeichneten während der Dienststunden zu melden.

Die anderwärts geborenen Militärpflichtigen haben den Geburts- bzw. Lösungsschein vorzulegen. Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Prot. und Arbeitsherrn, welche diese Anmeldungen unterlassen, haben eine Geldstrafe von 30 Mark zu gewärtigen.

Annaburg, den 6. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### 3. Nachtrag

zum Statut der gemeinsamen Krankenversicherung des Kreises Torgau.

§ 20 erhält folgende veränderte Fassung: An Beiträgen sind vom 1. Januar 1906 ab wöchentlich zu zahlen:

1. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiter 21 Pfg.
2. für erwachsene (über 16 Jahre alte) Arbeiterinnen 12 Pfg.
3. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiter 12 Pfg.
4. für jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiterinnen 9 Pfg.

Für Lehrlinge gilt die für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren getroffene Festsetzung. Auch rechnen erwachsene

Arbeiter, welche infolge von Verletzungen, Gebrechen, chronischen Krankheiten oder Alter nur den durchschnittlichen Tagelohn der jugendlichen Arbeiter verdienen, hinsichtlich der Beiträge und des Krankengeldes zu den jugendlichen Arbeitern.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß der ortsbildliche Tagelohn durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg unterm 25. Februar 1903 wie folgt festgelegt worden ist. Zu 1 auf 1,70 Mk. Zu 2 auf 0,85 Mk. So beschlossen auf dem Kreisratstag zu Torgau, am 5. August 1905.

Lohse. Kuyter. Pf. Netze.

a. u. s.

Wieand. Grampe.

Vorsteher des Kreisratsbeschlusses wird hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 23. August 1905.

(L. S.)

Der Königliche Regierungs-Präsident.

H. R. Worfell.

Vorsteher des Statuten-Nachtrags wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 18. Dezember 1905.

Der Meldstellen-Verwalter.

Schlobach.

## Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hütet im leichtesten Ermessen das Zimmer; doch die regelmäßigen Vorträge entgegen. Robert hat sich zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach St. Moritz im Engadin.

Am Montag, dem Todestage der Augusta, erschien die Kaiserin mit dem Albalbert und der Prinzessin Viktoria Lu 12 1/2 Uhr im Charlottenburger Mausoleum. Kranzniederlegung. Ferner überbrachten

des Kaiserin-Augusta-Regiments und des Augusta-Stifts Kränze mit Widmungen.

Am Dienstag begannen der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus wieder ihre parlamentarische Tätigkeit. Dem Reichstag liegen nicht weniger wie 84 Vorlagen vor. Vor Weihnachten sind nur 3 Vorlagen, das englische Handelsprotokoll, der Handelsvertrag mit Bulgarien und die Eisenbahnvorlage Lüderichs-Rubub, entgültig erledigt worden. Dem Abgeordnetenhaus liegen 6 Vorlagen vor, darunter der Etat. Im Abgeordnetenhaus wird Freiherr von Rheinbaben den Etat vorlegen und begründen. Gleichzeitig wird der Reichstag die erste Lesung der neuen Steuervorlagen vornehmen. Das Abgeordnetenhaus wird nach seiner Dienstaufsicht in dieser Woche nicht mehr tagen, da die Fraktionen zum Etat Stellung nehmen müssen. Außerdem werden in dieser Woche die vor Weihnachten eingesetzten Kommissionen die Beratungen des Schulunterhaltungsgesetzes und der Einkommensteuermotive vornehmen. Die erste Lesung des Etats beginnt erst am nächsten Montag.

Der Agitationsausschuß der sozialdemokratischen Partei kündigt im „Vorwärts“ für Sonntag, den 21. Januar, mittags 12 Uhr, in Berlin und den Vororten Protestveranstaltungen gegen das Dreiklassenwahlrecht im preussischen Landtage an, und bittet die Partei und die Gewerkschaften, zu diesem Zeitpunkt keinerlei andere Veranstaltungen vorzunehmen, damit die Einheitslichkeit der Aktion wirksam sei.

Die wichtigsten sozialdemokratischen Vorträge am 21. Januar und den Gegenmaßnahmen der Berliner Korrespondenz, daß die Veranstaltungen nicht stattfinden, sobald die Verhältnisse der staatsfeindlichen oder falls den Unordnungen geistert wird, sofort aufzuwickeln. Demonstrationen sollen

eine Weile, während Bertha nicht zu unterbrechen. Dann fuhr

! Nicht eine Zeile darfst du anreiben. Seine neu auf uns, auf außiges Kind, gekühnten Belebter, daß ihr immer das Wand ist. Das Geh- und Nechtigkeit anfragen aber alles geben. Aber beleibt, ich unter Freund, und sein Unrecht selber einsehen und eüchtigkeit widerfahren ist, kann Berpache mit, mein Kind, um urren mag, nimmermehr dich an men zu wenden, es sei denn, wie die können und dir erklären, wie sie dir getan, und das selbe tief bereuen.

Wie magneftisch wirkten die leife gekochten Worte des Baters auf Bertha. Wie feierlich er sich erhob, wie sie unerschütterliche Wahrheit, die aus ihnen sprach, drang in die Seele ihrer Seele und fand hier den mächtigsten Widerstand. Sie schloß sich ihm, dem kühnen, gebeugten Manne, sie schloß sich ihm, dem kühnen, das edle Kind, ihres Baters.

„Ja, ich verpöche dir, ich werde den

### Waldfriede.

16] Roman von Albalbert Reinold.  
(Fortsetzung.)

Bertha hatte den Kopf an ihres Baters Brust sinken lassen. Er legte seine Hand auf ihr volles Haar und entgegnete:

„Gott habe Dank! Ich weiß, dein Wort, mein Kind, ist die lautere Wahrheit, und umsonst hat der alte Sarrhöfke und doch wankelmütige Mann, dein Großvater, seine Feder aus neue in Gift und Galle getaucht. Daß jetzt dein Brief und ergähe mir deine Begehungen mit dem Grafen.“

Bater und Tochter setzten sich, und Bertha erzählte alles, von der ersten Begegnung an bis zum letzten Zusammentreffen der Liebenden.

Eine Zeilang blieb der Hauptmann nachdenkend, das Haupt gesenkt, dann begann er:

„Ich muß die unter so sonderbaren Umständen erfolgte plötzliche Abreise des Grafen sowohl mit dem Briefe her, wie mit deiner Benaussage auseinander zu bringen. In deiner Bindung bringen. Ein gekehrter Feind hat seinen Haub in Spiel, mein armes Kind, er ist die Ursache des Verschwindens des Grafen, wie er die Ursache ist, daß der alte Bacon sich hinrichten ließ, den nichtswürdigen Brief zu schreiben, der mich so sehr atterierte.“

Und was ist es mit diesem Briefe? Darf ich den Inhalt nicht kennen? fragte Bertha.

Gernig sollst du erfahren, welche neuen Beziehungen der alte Bacon denn durch ihn schon aber uns verhängen-schwere Unheil

Und Rheinberg nahm den Brief und las:

„Geheiter Herr!

Mit Mißvernehmen schreibe ich diese Zeilen an Sie, aber es muß sein. Sie gewonnen einst gegen meinen Willen die Jungfrau meiner Tochter und raubten mir mein Kind. Ich konnte die Schande, welche meinem Hause durch die Flucht meiner Tochter angehen worden war, nicht verschmerzen und wußte zu einem letzten Water. Aber in meinem Herzen blieb doch eine Stelle für mein ungeliebtes Kind, und auf Veranlassung meiner Enkelin, der Baronesse von Wingen, suchte ich zu vergeffen und ließ es zu, daß Ihre Tochter in mein Haus eingeführt wurde. Ich sah sie, glaubte ein kindliches, unschuldiges Mädchen vor mir zu haben, und der letzte Stroll verflummte; ich beachtete sogar, sie in die Wiege ihrer verdorrten Mutter, meines Kindes, wieder einzulegen. Nun hat auch Ihre Tochter Schande auf mein Haus gebracht. Während sie — und dies, mein Herr, ist bewiesen — durch Ihre Koksartie sich dem Grafen von Rodden zu nähern suchte und wirklich das Glück hatte, seine Begehungen zu gewinnen, unterließ sie heimliche Zusammenkünfte mit dem Rechtsanwalt Doktor Kühns. Nehmen Sie mir es abel oder nicht, diese Verderbtheit kann sie nur von Ihnen geerdet haben. — Ich danke Gott, der mir zur rechten Zeit die Augen öffnete, wenn gleich der alte Sämerer um meine Tochter mich nun auch neue Qual und den mich weiner Tage verheitert. — Für meine Pflicht hätte ich Ihnen offen meine Meinung zu schreiben, wärdem Sie aber Ihre feindschaftliche Tochter, die

mit fernem nicht in

ndge.

Als Rheinberg Bertha auf „Nun sie. Hat ich ich sein Wort bespöde der meinen in diesem Augenbub Aber er war tr Stellungsnach las ich gekehrter Ver verdächtigte. Gab Zeit und eine bi wird und muß al Großpapa — der hätet ich mir sehen sollen, wie lieb und gut er gegen mich war — ist jedenfalls auch von meinem Feinde aufs schäblichste hintergangen. Aber Papa, es wird noch alles gut, der Ber leumder entlarvt werden, und was ich leichter als das? Ich werde zunächst an den Graf- Vater schreiben und ihm Aufklärung geben.“ Der Hauptmann schüttelte den Kopf, indem er bitter lächelte.

„Armes Kind“, sagte er dann mit tiefem Ernste, „du kennst die Deutschen nicht. Es ist doch verzeihlich, habe ich aller Fort mich doch von meinem Herzen, freilich aus Sorge für dich selber, fortziehen lassen, mich der Döpfung bimmigend.“ Dem Großvater wurde an die guld wachen, was er an seinem Vetteren Kind, dem verbliebenen Water, gebührend, die klauide ich doch noch einmal an Bertha.